

## IN MEMORIAM WALTER JAESCHKE (1945 – 2022)

Er war ein Meister des Edierens und ein Kenner Hegels und der deutschen Philosophie der ‚Sattelzeit‘, wie es nur ganz wenige gibt. Walter Jaeschke verdanken wir vor allem Editionen der großen Berliner Vorlesungen Hegels, die uns den von ihm selber nicht publizierten Gedanken so nahekommen lassen wie heute noch möglich. Der unablässige Impetus dazu setzt voraus, dass Jaeschke es für möglich hielt, dem von Hegel selber Intendierten auf die Spur zu kommen – nicht nur dem, was Philosophen heute damit machen können. Natürlich wusste er, dass wir unseren Horizonten des Verstehens nicht entgehen, sie nicht einmal völlig bewusstmachen können. Aber um mit Hegel im Sinne Gadamers ein Gespräch führen zu können, muss man seine Stimme so rein wie möglich hörbar machen – natürlich auch im Resonanzraum des Denkens und Handelns seiner Zeit.

Walter Jaeschkes Beschäftigung mit Hegel hatte sein erstes Zentrum bei der Religionsphilosophie. Die Frage nach der *Vernunft in der Religion*, so der Titel seiner 1986 veröffentlichten Habilitationsschrift, ist aber auch sein bleibendes Interesse geblieben – wie seine letzte Aufsatzsammlung zeigt (*Hegels Philosophie*, 2020). Denn von da aus lässt sich das gesamte System erschließen und auch über dessen Relevanz urteilen. ‚Nach der Aufklärung‘ ist Religion nicht als notwendige Voraussetzung für Moral oder ‚Sinn‘ zu rechtfertigen, wie das von Kant bis heute versucht wird. Vielmehr muss sie als eine notwendige geistige Lebensform des Menschen verstehbar sein. Notwendig als Stufe in den Lebensformen von Recht und Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft, die über Religion und Philosophie zu einer vollständigen Selbsterkenntnis in den kulturellen Äußerungen führt. Aber notwendig auch, weil sich dieser Weg auf dem Hintergrund eines sich selbst explizierenden Systems der Begriffe darstellen lässt, das auch Natur und Geschichte strukturiert. Der Prozess und das Resümee dieser Explikation und Reflexion ist das, was die Religion als absolutes göttliches Subjekt vorstellt. Dem Verhältnis von Logik und Geistphilosophie – im Blick auf die Religion vor allem auch dem von absoluter Idee und absolutem Geist – ist Jaeschke immer wieder nachgegangen.

Aber er hatte auch ein leidenschaftliches Interesse an dem Entstehen, der Entwicklung und Ausdifferenzierung dieses Systems in allen seinen Verästelungen – von den ersten tastenden Schritten des jungen Hegel bis zu den nie aufgehenden Veränderungen der Architektonik in den Berliner Vorlesungen. Sie spiegeln He-

gels unablässige Versuche, diejenigen Entdeckungen und Entwicklungen in die Selbstaufklärung des Geistes zu integrieren, die ihm das beginnende industrielle und historische Jahrhundert als Herausforderungen stellte: von den Krisen der Arbeits- und Marktgesellschaft über die („romantischen“) Anfänge des Nationalismus bis zur Entstehung eines Menschheitsgedächtnisses durch die Arbeit der historischen und philologischen Wissenschaften. Aber auch die Anreger und Antipoden Hegels hat er in ihrem eigenen Anliegen verständlich gemacht – für die Jacobi-Edition etwa hat er sein ganzes Können eingesetzt.

Walter Jaeschke hat in seinen immer weiter ausgreifenden Darstellungen den ‚ganzen‘ Hegel verlässlich und verständlich vor Augen geführt, vor allem in seinem für jeden Hegel-Leser unentbehrlichen *Hegel-Handbuch* (2003, 3. Auflage 2016). Der Spannungsbogen umfasste schließlich die gesamte Zeit von 1785 bis 1845, wie in seiner Darstellung der *Klassischen Deutschen Philosophie nach Kant* (2012, mit Andreas Arndt). Das Zeitalter der großen Systeme war aber auch das der großen Streitgespräche – Hegel selber hat seine Systemanfänge in Jena ja im Streit mit Fichte, Jacobi und Schelling entwickelt. Jaeschke hat diese Debatten weit über Hegels Tod hinaus verfolgt, nicht nur die Streitigkeiten der Hegel-Schule, sondern auch die das 19. Jahrhundert beherrschenden Konflikte zwischen Religion, Philosophie und Naturwissenschaften insgesamt (*Weltanschauung, Philosophie und Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert*, mehrbändig mit Kurt Bayertz und Myriam Gerhardt). Während er den Begriff des ‚Deutschen Idealismus‘ ablehnte, hielt er am Begriff ‚Geist‘ fest, auch für die modernen Geisteswissenschaften (Jaeschke 2020, 361). Seine Ausblicke auf die Gegenwart, vor allem der Religionsphilosophie, deuteten an, dass er Hegels Idee der systematischen Geistphilosophie für unüberholt hielt. Vonseiten der Religion setzt das allerdings voraus, dass „in der Religion noch der sich selbst erkennende Geist am Werk ist“ (Jaeschke 2020, 366).

Zum unumgänglichen Verständnishorizont eines so wirklichkeitsgesättigten Denkens wie des hegelschen gehören nicht nur die geistigen Debatten der Zeit, sondern auch die Geschichte von Staat und Politik. Jaeschke hat sie von Württemberg über Preußen, die Restauration und den Vormärz in wichtigen Studien erläutert und zur hegelschen Philosophie in Beziehung gesetzt.

Trotz der hohen Konzentration, die Editionsarbeit erfordert, verschloss er sich nicht in der Gelehrtenstube, sondern ließ an der Entstehung der Werkausgabe die internationale Forschungsöffentlichkeit teilnehmen. Im Hegel-Archiv in Bochum setzte er seit 1998 die Tradition Otto Pöggelers als Gastgeber und Berater vor allem internationaler Nachwuchswissenschaftler fort. Er war aber auch selber ein unermüdlicher Weltreisender in Sachen Hegel-Forschung. Als langjähriger Herausgeber der Hegel-Studien bot er auch der gegenwärtigen philosophischen Auseinandersetzung um Hegel und seine Zeitgenossen ein offenes Forum.

Wem Wortlaut und Substanz des hegelschen Werkes unumgänglich für das Selbstverständnis und die heutigen Aufgaben der Philosophie erscheinen, dem hat Walter Jaeschke unverzichtbare Schlüssel hinterlassen.

Ludwig Siep

